

## Info 03.03.05 Dazer Sozialer Raum

Textstelle	Kommentar/ Scharnierstellen
<p><i>War es eine schwierige Entscheidung, die DDR zu verlassen?</i></p> <p>Es war keine schwierige Entscheidung, die DDR zu verlassen. Es war Freude pur, aber die anderen haben alle geweint. Die Familie hat geweint, die zurückbleiben musste. Meine Mutter war am schlimmsten. Sie ist sehr emotional geworden, aber sie wollte uns einfach nicht verlieren, weil sie ja auch dachte, dass sie uns nicht wieder sieht. Zu diesem Zeitpunkt dachte niemand an Grenzöffnungen. Man kannte diesen eisernen Staat, der nie Zugeständnisse gemacht hat in punkto Freiheit.</p>	<p>Bezug zur Primärsozialisation durch Urgroßmutter und Onkel</p> <p>Bezug zur Sekundärsozialisation durch Institutionen: Es wird deutlich, dass die Primärsozialisation eine größere Bedeutung als die Sekundärsozialisation haben kann.</p> <p>Scharnierstelle der Biografie</p>
<p>Eine Freundin von mir verließ die DDR einen Tag vor uns und ich konnte sie noch informieren, dass wir ebenfalls die Ausreisegenehmigung bekommen hatten. Wir sind dann also über die Grenze und in Duderstadt sind wir ausgestiegen. Dort standen meine Freundin, ihr Mann und die Kinder mit Sekt und Bananen und dann sind wir zu ihrer Oma und haben dort gefeiert.</p>	<p>Bezug zur Peer-Group im Alter</p> <p>➔ Große Bedeutung von Bekannten in der Fremde (Westdeutschland)</p>
<p>Danach kamen wir nach Gießen in ein Auffanglager. Dort hatten wir keine Betten und haben auf dem Flur übernachtet. Aber ich nahm das alles gerne in Kauf.</p>	<p>An dieser Stelle kann ein Bezug zum Thema Flucht heute hergestellt werden: Vergleich der Fluchtursachen von Frau Dazer (Repressalien, Unfreiheit etc.) mit Fluchtursachen heutiger Migranten (Krieg, Tod, Hunger etc.).</p> <p>An dieser Stelle kann nochmals darauf verwiesen werden, dass die heutigen Fluchtursachen existenzielle Notlagen sind.</p>
<p>Der Mann von meiner Freundin hatte bereits einen Job in Bad Homburg und er begleitete uns mit seinem Chef ins Auffanglager. Dieser Chef lud uns alle zum Essen zum Chinesen ein. Schließlich stellte sich heraus, dass es ein Einstellungsgespräch war. Wir waren drei Tage im Auffanglager. Der neue Chef meines Mannes kümmerte sich, sodass wir schließlich nach Offenbach kamen.</p>	<p>Scharnierstelle innerhalb der Biografie: Was wäre gewesen, wenn der Mann keinen Job gefunden hätte?</p> <p>Bezug zum sozialen Raum: Hier kann deutlich gemacht</p>

werden, wie wichtig zum Beispiel Arbeitsbeziehungen für das Individuum in der Fremde sind. Ein Bezug zum Interview mit Prof. Grundmann kann ebenfalls hergestellt werden.

*Habt ihr euch fremdgefühlt in Westdeutschland?*

s.o.

Ja, die Anfangszeit ist schwer, und man muss sich daran gewöhnen. Zum Beispiel die Wohnungssuche hat uns nicht gefallen. Aber es hat sich alles zum Guten gewandt. Wir hatten beide einen Job und das Kind ging in die Schule.

*Wie lange hat es gedauert, bis ihr euch eingelebt hattet, und habt ihr schnell Freunde gefunden?*

Bezug zum sozialen Raum: Hilfsbereitschaft der Menschen im Aufnahmeland fördern die Integration → Hier liegt ein Bezug zum Interview mit Prof. Grundmann.

Es hat ein Jahr gedauert. Das Schwierigste war die Wohnungssuche. Im Arbeitsort meines Mannes bekamen wir eine Wohnung. Die war fürchterlich und musste erst schön gemacht werden. Drei Wochen später kam meine Schwester und wir waren nicht mehr alleine. Nach Berlin zum Bruder meines Mannes haben wir uns gar nicht getraut. Als meine Schwester kam, war das jedoch die größte Freude meines Lebens.

Aber wir waren von der Freundlichkeit der Menschen überwältigt. Wir bekamen viel Hilfe. Schwierig war es mit dem Vermieter, da ich es nicht kannte.

Wir sind nur mit fünf Koffern rüber. Wir mussten alles neu anschaffen. Wir sind dazu immer auf den Flohmarkt und haben uns dort Alltagsgegenstände besorgt. Wir mussten bei null anfangen.

Wechsel des sozialen Raumes: An dieser Stelle kann Sensibilisierung der SuS für die Notlage von Flüchtlingen stattfinden, die ohne jeglichen materiellen Besitz in ein neues Land ziehen.

*Als ihr zurück nach Ostdeutschland gekommen seid, gab es da Probleme?*

Scharnierstelle innerhalb der Biografie

1999 sind wir zurück nach Nordhausen gezogen, da ich nochmal schwanger wurde und wir die Möglichkeit bekamen, günstig ein Haus zu kaufen.

Das war nicht nur ein Schritt zurück, es waren hundert Schritte zurück. Dieser Ost-West-Konflikt, das habe ich im tiefsten Hessen nicht so erlebt. Alle dachten, wir seien reiche Wessis. Neid war vermutlich auch dabei. Wenn man mit den Leuten ins Gespräch kam, die nie weg sind,

Selbst Menschen, die in ihre Heimat zurückkehren, können starke Anpassungsprobleme haben. Dies kann die Lehrkraft nochmals be-

dann hörte man oft, dass die sich zurück sehnen. Nach dieser Geborgenheit, das einem alles gesagt wird, dieses Unbeschwerter und sich nicht selber kümmern müssen. Das war in dem Moment für diese Leute weg und jedenfalls hat mich dieses Denken sehr gestört. Dieses Gehetze auf Wessis hat mich auch sehr gestört. Umgekehrt habe ich es nicht so erlebt.

*Wie hat sich das geäußert?*

Wenn man sich unterhalten hat - zum Beispiel mit meiner Mutter oder anderen Leuten -, dann hieß es oft: „Ja die blöden Wessis, die machen hier alles platt“, dass aber die Stasi-Leute in den Ämtern wieder groß geworden sind, die viel unsozialer und schlimmer waren, das konnte ich nicht begreifen. Politische Diskussionen habe ich gemieden. Es war unsachlich. Diese Hetze so nach dem Motto: „Es kann ja nur ein Wessi gewesen sein“. Wir haben es anders erlebt. Wir hatten insgesamt wenige persönliche Angriffe.

tonen und an diesem Beispiel hervorheben.